

Arabische Welt

Die neue Rivalität der Golf-Staaten

Saudi-Arabien bedrängt mit seinen Wirtschaftsaktivitäten zunehmend seine Nachbarn. Die Emirate wollen mit der Weltausstellung Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Mathias Brüggmann Dubai

Atemberaubend schräg reckt sich das silbrig schimmernde Gebäude in die Höhe. Imposant und riesig ist der Pavillon Saudi-Arabiens auf der Expo 2020, die wegen der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben wurde und jetzt ein halbes Jahr lang mindestens 25 Millionen Menschen nach Dubai locken soll.

Drei Guinness-Weltrekorde hat das futuristische Gebäude für den größten interaktiven Lichtboden, das längste interaktive Wasserspiel und den größten interaktiven digitalen LED-Spiegelbildschirm erhalten. Ob Ölanlagen, jahrtausendealte Kulturstätten oder die Massen an Pilgern in Mekka: Gigantische Videoinstallationen mit diesen Motiven sollen das Königreich den Schaulustigen näherbringen. Mit 13.000 Quadratmetern ist der saudische Bau auf der Weltausstellung der größte nach dem Pavillon des Gastgebers, den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE), der wie eine weiße Falkenschwinge errichtet wurde. Die Gebäude sind ein Sinnbild der neuen Rivalität am Golf.

Jahrzehntelang war Saudi-Arabien mit seinem erzkonservativen Königshaus die verschlafene Großmacht. Doch nicht nur der Ölpreisschock zu Beginn der Coronakrise, der die Tarife für Erdöl erstmals sogar in den Minusbereich abrutschen ließ, wurde zum Weckruf. Riad musste feststellen, dass die kleineren Nachbarstaaten – allen voran die VAE und Katar – sich zu selbstständigen und potenten Rivalen mit zukunftsfesterer Wirtschaft entwickelt haben.

Kleinere Staaten werden zu Regionalmächten

Mit Emirates hat Dubai die weltgrößte Langstrecken-Fluggesellschaft aufgebaut. Katar ist der bedeutendste Exporteur von verflüssigtem Erdgas geworden und aus dem von Saudi-Arabien angeführten Ölkartell Opec ausgetreten. Mit DP World haben die VAE einen global führenden Hafenbetreiber. Zudem ziehen die Emirate mit der Expo2020 und Katar mit der Fußballweltmeisterschaft nächstes Jahr viel internationale Aufmerksamkeit auf sich.

Die Fifa-WM und die Expo finden erstmals in der arabischen Welt statt. Sie lassen die gewaltigen Reformanstrengungen beim großen Nachbarn verblassen. Den VAE sei es in den letzten Jahren gelungen, zu „einer wichtigen Regionalmacht“ und „einem kleinen Seereich rund um den Golf von Oman“ zu werden und „nicht mehr Juniorpartner Saudi-Arabiens“ zu sein, bilanziert Guido Steinberg, Mittelost-Experte der Stiftung Wissenschaft und Politik.

Damit soll nun Schluss sein nach dem Willen des mächtigen saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman, der das Reich für seinen 85 Jahre alten und kranken Vater, König Salman, lenkt. Seine „Vision 2030“ soll Saudi-Arabien mit Investitionen in dreistelliger Milliardenhöhe in die Nach-Öl-Ära katapultieren. Dazu wolle „der ambitionierte Kronprinz aus dem Schatten der Emirate treten und die VAE als wichtigstes Wirtschaftszentrum der Region ablösen“, sagt Sebastian Sons vom Center for

Applied Research in Partnership with the Orient. MbS, wie der Monarchensohn nur genannt wird, gehe es darum, „Saudi-Arabien als unumstrittene Führungsmacht in der Golfregion zu etablieren, nachdem der Ruf Riads in den letzten Jahren gelitten hat“.

Den größten Schlag versetzte Saudi-Arabien seinen Rivalen mit zwei Maßnahmen: Erst verkündete der saudische Investmentminister Khalid al-Falih, dass Firmen, die Aufträge vom saudischen Staat oder von global agierenden Großkonzernen wie Saudi Aramco (Öl und Energie) und Sabic (Petrochemie) bekommen wollen, vom 1. Januar 2024 an eine regionale Firmenzentrale im Königreich haben müssen. Bisher haben dies

”

Ein Headoffice nach Saudi-Arabien verlangen zu müssen, ist für deutsche Mittelständler eine neue Hürde.

Helene Rang
Nah- und Mittelostverein

die allermeisten am Golf operierenden Firmen in Dubai.

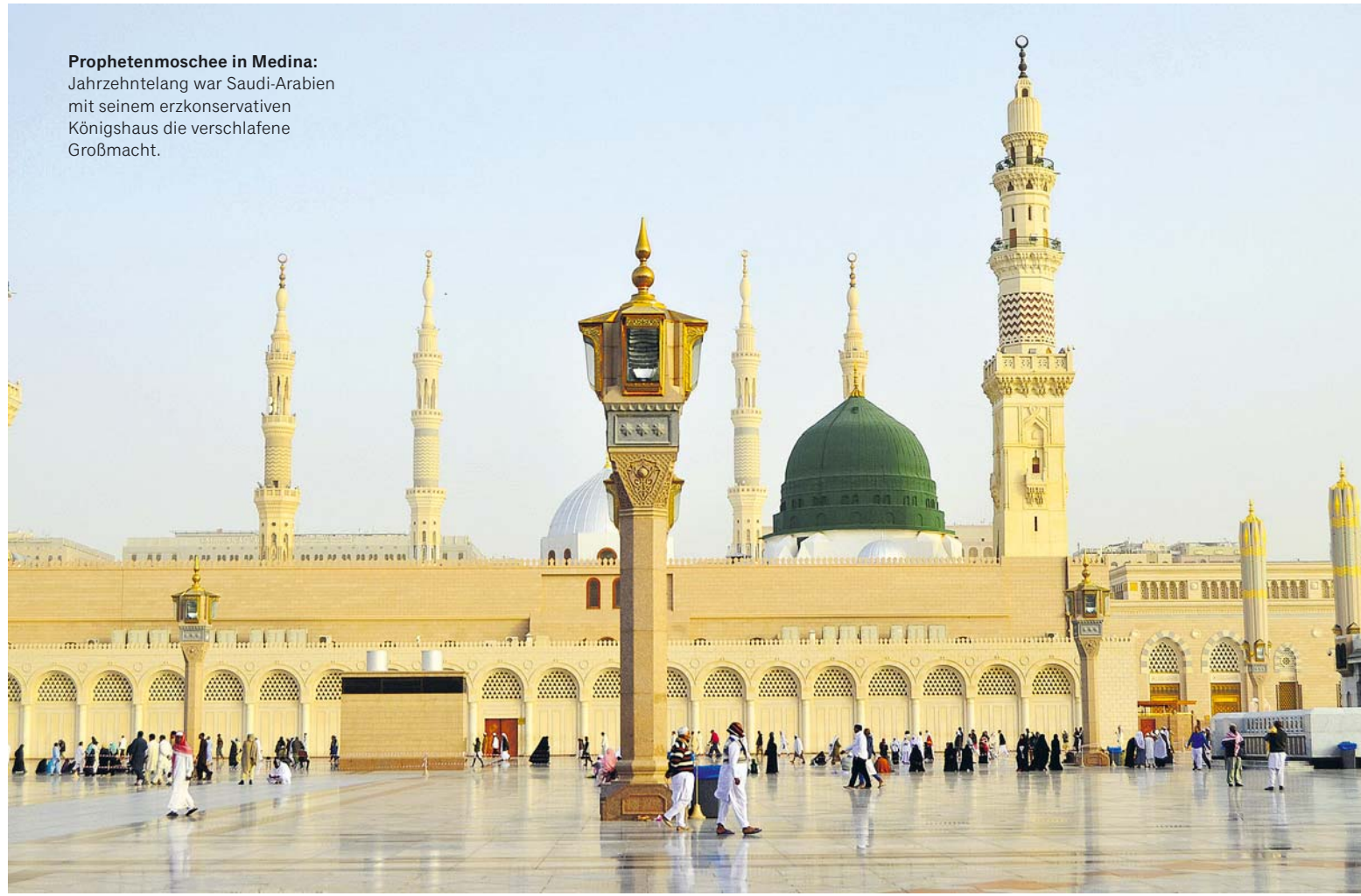
„Für die Teilhabe an saudischen Projekten eine gesetzliche Voraussetzung zu schaffen, das Headoffice ins Land verlegen zu müssen, ist für viele deutsche Mittelständler, eine schwer zu überwindende neue Hürde“, sagt Helene Rang dazu. Die geschäftsführende Vorständin des Nah- und Mittelostvereins der deutschen Wirtschaft ruft Riad zur „Abschaffung von Hürden“ und „liberalen Investitions-Voraussetzungen“ auf. Damit, sowie mit einem liberalen Lebensstil hätten die VAE und Katar Investoren aus aller Welt angelockt.

Doch das mächtige Königreich geht einen anderen Weg: Im Juli kam der Er-

lass, dass keine Waren aus Freihandelszonen oder Produkte von Unternehmen mit israelischer Beteiligung mehr zollfrei nach Saudi-Arabien importiert werden dürfen. Vor allem Dubai ist berühmt für seine Freihandelszonen, in denen der Großteil der Waren hergestellt wird. Und die VAE hatten noch auf Drängen des früheren US-Präsidenten Donald Trump Israel anerkannt, Saudi-Arabien tat dies bis heute nicht.

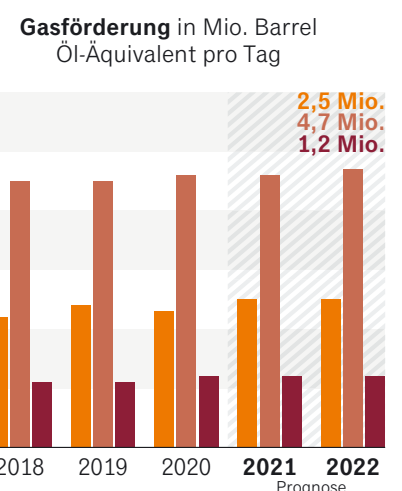
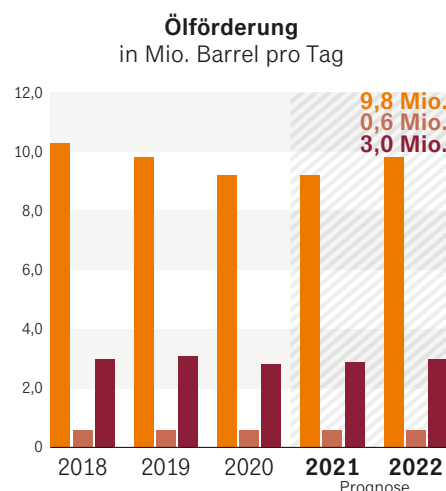
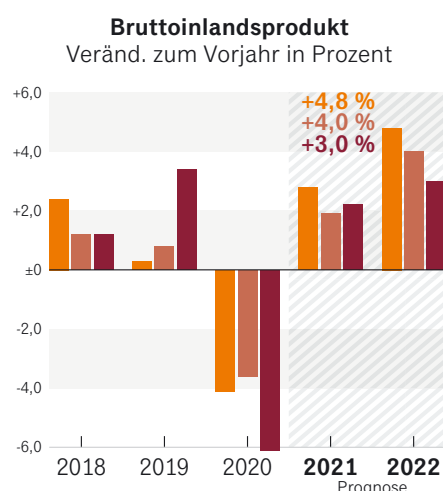
Als „Gefahr für die Wirtschaft der VAE“ bezeichnet der in Abu Dhabi, der Hauptstadt der VAE, ansässige Think-tank Emirates Policy Center die Vorgaben aus Riad. Etwas vorsichtiger formuliert es Oliver Oehms, Chef der deutsch-eminativen Industrie- und Handelskammer

Prophetenmoschee in Medina:
Jahrzehntelang war Saudi-Arabien mit seinem erzkonservativen Königshaus die verschlafene Großmacht.



Ungleiche Voraussetzungen

■ Saudi-Arabien ■ Katar ■ Vereinigte Arabische Emirate



HANDELSBLATT • Quelle: IWF



imago images/Arnulf Hettrich

Weltausstellung in Dubai: Die Vereinigten Arabischen Emirate wollen weltweite Aufmerksamkeit.



AP

Pavillon Saudi-Arabiens auf der Expo 2020: Sinnbild der Konkurrenz.

in Dubai: „Anstatt einer erhofften tieferen wirtschaftlichen Integration im Rahmen des Golf-Kooperationsrates sehen wir derzeit eher eine Stagnation, bestenfalls.“ Die VAE versuchen, ihre Wirtschaft abzusichern und Auslandsinvestitionen anzulocken mittels „präferierter Partnerschaften“ mit ausgesuchten Ländern. Hinzu kommen Langzeitvisa für Fachkräfte und Gründer sowie seit Mai das Recht auf 100 Prozent Eigentum an Unternehmen durch Ausländer.

Immerhin gelang es 2020, dass ausländische Investitionen um 44 Prozent zulegten und die VAE im Competitive Industrial Performance Index der Uno 2021 auf Rang 30 aufstieg. Im internationalen Vergleich sind die VAE bei den Pro-Kopf-Exporten die Nummer 17. Das belegt „das innovative industrielle Ökosystem“, meint Sultan Al Jaber, Industrieminister der VAE.

Nach einem Einbruch des Bruttoinlandsprodukts 2020 um 7,7 Prozent erwartet der Internationale Währungsfonds in diesem Jahr 3,1 Prozent Wirtschaftswachstum. Saudi-Arabien könne bis 2024 durchschnittlich jeweils 2,4 Prozent zulegen, schätzt die Ratingagentur S&P. Vor allem wolle Riad laut Sons „existenzielle Direktinvestitionen aus dem Ausland anlocken und Sektoren wie Logistik, Entertainment oder den Tourismus zu Pfeilern der saudischen Wirtschaft aus-

zubauen. Damit schürt er die Konkurrenz mit den VAE, deren Erfolg auf diesen Pfeilern beruht.“

Dazu investiert vor allem der saudische Staatsfonds Public Investment Fund (PIF) dreistellige Milliardenbeträge. Sichtbarste Zeichen der neuen Rivalität am Golf, wo Saudi-Arabien bis 2025 der größte Markt für die Unterhaltungsindustrie werden will, sind der Bau des höchsten Hauses der Welt in Jeddah mit einem Kilometer Höhe gegenüber den 829 Metern des bisherigen Rekordhalters „Burj Khalifa“ in Dubai.

Hinzu kommt der Kauf des britischen Fußballklubs Newcastle United durch den PIF, nachdem Katar sich Paris-Saint Germain gesichert hat und Abu Dhabi den Champions League Finalisten des letzten Jahres, Manchester City.

Und ausgerechnet auf dem Flughafen in Dubai, Heimat der Airline Emirates und der am meisten genutzte Airport der gesamten Region, macht das saudische Tourismusministerium gerade massiv Werbung für Reisen in das Königreich.

Für die VAE soll derweil die Weltausstellung Expo in Dubai die nötige Aufmerksamkeit bringen und sie hat nach Ansicht des Wirtschaftsverbandes Icaew „die Wirtschaftstätigkeit angekurbelt und den Grundstein für noch mehr Wachstum in den kommenden Monaten gelegt“.

44

Prozent

mehr ausländische Investitionen verzeichneten die Vereinigten Arabischen Emirate im Jahr 2020.

Quelle: Regierungsangaben

Nuklearwaffen

China überrascht USA mit Raketentest

China hat mit dem Test einer für Nuklearwaffen geeigneten Hyperschallrakete bei den USA für Aufsehen gesorgt. Die Volksrepublik sei bei dieser Technologie offenbar weiter, als die USA angenommen hätten, berichtet die „Financial Times“ unter Berufung auf Insider. Der Test habe bereits im August stattgefunden. Die Rakete habe ihr Ziel nur um etwa zwei Dutzend Meilen verfehlt.

Die USA und Russland entwickeln ebenfalls militärische Hyperschallraketen. Vergangenen Monat gab Nordkorea bekannt, eine neu entwickelte Hyperschallrakete getestet zu haben. Dieser Waffentyp ist schwer von Abwehrsystemen abzufangen, da er relativ niedrig fliegen kann. Die Geschwindigkeit kann allerdings das Fünffache der Schallgeschwindigkeit betragen, also etwa 6200 Kilometer pro Stunde. rtr

Europäische Union

Zahl der Asylanträge deutlich gestiegen

Die Zahl der Asylbewerber in Europa hat der EU-Asylbehörde EASO zufolge zugenommen. Gründe seien unter anderem ein Höchststand bei Afghanen sowie über Weißrussland geschleuste Flüchtlinge nach Osteuropa, sagte EASO-Direktorin Nina Gregori der Funke Mediengruppe. Im August 2021 seien rund 40 Prozent mehr Asylanträge gestellt worden als zur gleichen Zeit im Vorjahr. Allein Afghanen hätten seit August in der EU rund 10.000 Asylanträge gestellt. Vervielfacht hätten sich zudem die Anträge in Litauen und Lettland durch Flüchtlinge, die über Weißrussland kämen.

Auch die Zahl der Asylanträge in Deutschland stieg wieder an. Laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nahm die Behörde bis Ende September 100.278 Erstanträge entgegen – 35,2 Prozent mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. dpa, rtr

Anzeige

Jetzt IM HANDEL

WirtschaftsWoche

DIE CHINA-FALLE

Dax-Konzerne sind vom chinesischen Markt abhängig wie nie. Jetzt zwingt Peking sie zu immer mehr Wertschöpfung im Inland - und reguliert die Wirtschaft mit ungekannter Härte. Dahinter steht ein Plan

FREYTAGS-FRAGE
Könnte ein deutscher EZB-Chief überhaupt den Euro retten?

WirtschaftsWoche

WirtschaftsWoche

LESEN SIE IN DER AKTUELLEN AUSGABE:

■ DIE CHINA-FALLE

Dax-Konzerne sind vom chinesischen Markt abhängig wie nie. Jetzt zwingt Peking sie zu immer mehr Wertschöpfung im Inland – und reguliert die Wirtschaft mit ungekannter Härte. Dahinter steht ein Plan

■ GIERIGE LOBBYISTEN

Interessengruppen machen Druck auf die Ampel-Unterhändler

■ KLIMA EGAL?

Daimlers G-Klasse ist eine CO₂-Schleuder – aber enorm profitabel

Jetzt am Kiosk oder sofort digital lesen:

WIWO.DE/TESTEN

WirtschaftsWoche